

4.48 Zeitgerechtigkeit - wir fordern gerechte Zeitgestaltungsmöglichkeiten!

Beschluss der Bundesfrauenkonferenz März 2024

Wir brauchen Zeitgerechtigkeit!

Unsere Gesellschaft ist von Zeitstrukturen durchzogen, die unsere Lebenswirklichkeit takten, das Verhältnis von bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlter Sorgearbeit formen und in der ungleichen Verteilung zwischen den Geschlechtern Ausdruck finden.

Im Weiteren bezieht sich das Wort ‚Zeit‘ darauf, dass Entscheidungen, Handlungen und Ereignisse in gerechter Weise in einem zeitlichen Rahmen stattfinden, der den Anforderungen der Situation und der Selbstbestimmung der einzelnen Person entspricht. Die Zeit, die einem Menschen zur Verfügung steht, lässt sich in Arbeitszeit und Freizeit teilen. Arbeit ist dabei alles, was unverzichtbar ist, um eine Gesellschaft, wie wir sie wünschen, am Laufen zu halten. Unter Freizeit verstehen wir die Zeit, in der man nicht zu arbeiten braucht, über die man frei und selbstbestimmt verfügen kann. Diese Verteilung wird im Folgenden betrachtet, wenn wir über das Wort ‚Zeit‘ sprechen bzw. bei dem Wort ‚Zeitverteilung‘ betrachten wir das Verhältnis von Arbeitszeit und Freizeit.

Dabei gilt Zeit als wichtige Ressource (in) unserer Gesellschaft. Sie steht jedoch nicht allen Menschen gleichermaßen zur Verfügung. So ist die Möglichkeit zur Organisation von Lebenszeit eine Frage von Macht und Gerechtigkeit. - Eine Frage, die immer auch aus einer gendersensiblen Perspektive zu betrachten ist.¹

Zeit ist ungerecht verteilt!

Aufgrund geschlechtsspezifischer Rollenerwartungen und zusätzlicher Verantwortlichkeiten im Bereich der Care-Arbeit (*wie Haushaltstätigkeiten, Kinderbetreuung, Unterstützung und Pflege von Angehörigen etc.*) sehen sich viele Mädchen² und Frauen mit einem hohen Zeitdruck konfrontiert. Dabei ist Zeit zwischen den Geschlechtern sehr ungleich verteilt, und zwar insbesondere zu Lasten von Mädchen und Frauen. Denn gerade unbezahlte Care-Arbeit wird mehrheitlich von Personen übernommen, die sich weiblich positionieren - in Deutschland leisten Frauen täglich 43,8 Prozent mehr unbezahlte Care-Arbeit als Männer.³ Studien zeigen, dass die zeitliche - und damit verbundene mentale - Belastung am größten bei Frauen ist, die Kleinkinder haben.⁴ Auch Lebensentwürfe, in denen bspw. keine Kinder aufgezogen werden, bringen ein hohes Maß an Sorgeverantwortlichkeiten mit sich.⁵ Auch außerhalb von cis-heteronormativen

¹ Die gegenwärtige Studienlage gibt nur Auskunft über die Verteilung von Sorgearbeit zwischen Männern und Frauen und nicht über alle Geschlechter. Sie macht das Wirken von Personen, die sich außerhalb dieser Binarität positionieren, nicht sichtbar. Dies trägt der sozialen Realität unzureichend Rechnung. Maßgeblich ist, dass nicht länger ein dichotomes Konzept der Kategorie ‚Geschlecht‘ zugrunde gelegt wird, sondern auf die Diversität der Lebensrealitäten aller Menschen ausgeweitet wird - und damit auch trans*, inter* und nichtbinäre Personen Berücksichtigung finden.

² Sogenannte ‚Young Carer‘, also Kinder und Jugendliche, die familiäre Pflegeaufgaben übernehmen, schätzen ihre Lebensqualität deutlich geringer ein als andere Menschen. In Deutschland sind dies ca. 480.000 junge Menschen: Metzger, Sabine (2018): Abschlussbericht Die Situation von Kindern und Jugendlichen als pflegende Angehörige, Universität Witten/Herdecke, S. 53-91.

³ Dieser Unterschied wird als Gender Care Gap bezeichnet. BMFSFJ (2024) Gender Care Gap - Ein Indikator für Gleichstellung. Link: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gender-care-gap/indikator-fuer-die-gleichstellung/gender-care-gap-ein-indikator-fuer-die-gleichstellung-137294>.

⁴ Klenner, Christina/ Pfahl, Svenja (2008): Jenseits von Zeitnot und Karriereverzicht - Wege aus dem Arbeitszeitdilemma. Wirtschaft- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung, WSI-Diskussionspapier Nr. 158.

⁵ S. hierzu auch: Beschluss der BDKJ-Bundesfrauenkonferenz 2020 „Care-Arbeit und Corona“. Dieser macht deutlich, welche vielfältigen Aspekte Care-Arbeit umfasst, wie sich Mehrbelastungen im Zuge der Corona-Pandemie weiter verstärkt haben

Familienkonstellationen sind unter anderem Alleinerziehende und Alleinstehende mit den Herausforderungen von Care-Arbeit konfrontiert.

Gleichzeitig stehen insbesondere Frauen und weiblich sozialisierte Personen unter besonderem Druck, Verantwortlichkeiten in den verschiedenen Lebensbereichen miteinander zu vereinbaren. Dabei sind Arbeit und die eigene Identität eng miteinander verbunden. Gerade von jungen weiblich gelesenen Personen wird verlangt, dass sie sich in ihren Jobs durchsetzen und, dass sie zeigen, dass sie eine Leitungsaufgabe zu Recht innehaben. Dies kann dazu führen, dass sie viel Zeit für berufliche Tätigkeiten aufwenden und der Eindruck entsteht, dass sie sich zwischen Familie und Beruf entscheiden müssen.

Besonders Care- und Erwerbsarbeit miteinander zu vereinbaren ist herausfordernd, beansprucht viele mentale Kapazitäten und sorgt im Alltag für Stress. Dabei ist die Übernahme von Care-Arbeit soziokulturell eng mit intersektionalen Ungleichheiten verbunden.⁶ Frauen, die von finanzieller Armut betroffen sind, die internationale Geschichte haben, die alleine erziehen, können über ihre Zeit weniger frei entscheiden, weil sie vielen essentiellen Verpflichtungen nachgehen müssen. Mehrfachbelastungen können Zeitarbeit begünstigen und bestehende gesellschaftliche Ungerechtigkeiten verschärfen.^{7,8,9}

Zeit ist politisch!

In der Konsequenz hindern die geringen zeitlichen Ressourcen Frauen - und alle Personen, die ein hohes Maß an unbezahlten Sorgetätigkeiten übernehmen - an gesellschaftlicher Teilhabe. Sie haben weniger Zeit für individuelle Entfaltung, weniger Zeit, ihren Interessen nachzugehen, sich weiterzubilden, zu vernetzen, sich ehrenamtlich oder politisch zu engagieren oder aktivistisch für bessere sozialpolitische Rahmenbedingungen zu kämpfen. Dies hat negative Auswirkungen auf ihre persönliche Entwicklung, ihre Bildungschancen, ihre beruflichen Karrieremöglichkeiten und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen, sozialen sowie politischen Leben.

Zeit war schon immer Gegenstand politischer Aushandlungsprozesse und ist bis heute eng verbunden mit unserem (kapitalistischen) Gesellschaftssystem, das unseren Alltag strukturiert. Wie prekär die Situation für viele Frauen ist, zeigen jüngste wissenschaftliche Erkenntnisse.¹⁰ Diese verdeutlichen, dass *Mental Load*¹¹ die Kapazitäten zur Auseinandersetzung mit Politik herabsetzen

und wie Kinder und Jugendliche durch geschlechtsspezifische Rollenbilder in der Gesellschaft in die Bedingungen ungleich verteilter Sorgearbeit hineinwachsen.

⁶ Sie findet ihren Rahmen in oftmals heteronormativen Geschlechterverhältnissen, die dazu beitragen, dass die Verantwortung für Care-Arbeit eher Frauen zugewiesen und im ‚Privaten‘ verortet wird. Trotz gesteigerter Erwerbstätigkeit von Frauen hat sich dieses Muster in den letzten Jahren kaum verändert. Stattdessen übernehmen oft Migrantinnen unter prekären Bedingungen die Schließung von Versorgungslücken. Dabei wird die Verteilung der Sorgearbeit auch durch weitere soziale Kategorien beeinflusst, wie Alter, sozialer und finanzieller Status oder auch Religion und Weltanschauung. Personen an den Schnittpunkten dieser Identitäten haben unterschiedliche Möglichkeiten, die ihnen zugewiesenen Anforderungen zu erfüllen oder auch auszulagern. Auch ihre Möglichkeiten, Rahmenbedingungen für Sorgearbeiten zu gestalten oder zu verändern sind sehr verschieden. Bordo Benavides, Olenka (2018): Sorgearbeit ist eine gesellschaftliche Verantwortung. Link: <https://www.gwi-boell.de/de/2018/03/08/sorgearbeit-ist-eine-gesellschaftliche-verantwortung>.

⁷ Daran wird deutlich, dass ‚Armut‘ nicht auf finanzielle Aspekte beschränkt werden kann, sondern eine zentrale zeitliche bzw. zeitpolitische Dimension hat und daher multidimensional zu begreifen ist, um die gesellschaftlichen Abhängigkeits-, Machtverhältnisse und Rahmenbedingungen abzubilden.

⁸ Witerich, Christa (2020): Care und Commons als transformatorische Strategien gegen Versorgungs-, Anerkennungs- und Zeitarbeit. In: Dackweiler Regina-Maria/ Rau, Alexandra/ Schäfer, Reinhild: Frauen und Armut - Feministische Perspektiven, 416 - 432.

⁹ Die Frage nach Zeitgerechtigkeit ist weltweit von Bedeutung und macht deutlich, wie bestehende Belastungen durch ungleich verteilte bzw. frei verfügbare Zeit weiter verstärkt werden: So können Infrastruktur, Technologie und die finanzielle Möglichkeit, bestimmte Tätigkeiten auszulagern, dazu beitragen, Zeit einzusparen. Dahingehen ist die Zeit von Personen im sogenannten ‚Globalen Süden‘ zusätzlich dadurch verengt und fremdbestimmt, dass sie mit den dort am stärksten spürbaren Folgen der Klimakrise zurechtkommen müssen und ihre Zeit u. a. damit besetzt wird, gegen klimabedingten Hunger anzukämpfen und ihre klimasensiblen Lebensgrundlagen nach Naturkatastrophen wieder aufzubauen.

¹⁰ Bückner, Teresa (2022): *Alle_Zeit*. Eine Frage von Macht und Freiheit. Ullstein Verlag.

¹¹ *Mental Load* meint die mit gedanklicher Anstrengung verknüpfte mentale Last der vielfältigen unsichtbaren Aufgaben, die im Alltag anfallen und die damit verbundene Verantwortung.

kann und in der Folge diejenigen, die viel Care-Arbeit übernehmen, daran hindert, sich (intensiv) mit politischen Prozessen zu befassen. Dies illustriert, wie wichtig es ist, gesellschaftliche (Ungleichheits-) Verhältnisse gezielt durch zeitpolitische Brillen zu betrachten. Dazu gehört auch eine Anerkennung gesellschaftlicher Verantwortung in der Gestaltung einer gerechten Zeitverteilung. Zeit und wie sie gemanagt wird, darf nicht ausschließlich ins Private überantwortet werden.

Die politische Bedeutung von Zeit ist nicht nur im binären Geschlechtersystem relevant. Für INTA*-Personen gibt es bislang keine nennenswerten statistischen Erhebungen über die Verteilung von Zeit. In Anerkennung einer intersektionalen Betrachtung, muss für alle Geschlechter Zeit gerecht verteilt werden.

Als katholische Jugendverbände erkennen wir die politische Dimension von Zeit. Wir sehen den Bedarf, uns - gerade in Zeiten erstarkender Demokratiefeindlichkeit - mit der Frage auseinanderzusetzen, *wie es gelingen kann, nachhaltige Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein gleichberechtigtes und zeitgerechtes Leben für alle Mädchen und Frauen in ihrer Vielfalt stärken.* Die Verteilung und Anerkennung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, die Aufwertung von Care-Arbeit und der wachsende Bedarf an Zeitsouveränität sind dabei wichtige Faktoren, die zeitpolitisch zusammengedacht werden müssen.

Lasst uns Zeit fairteilen!

Lasst uns Politik als Care-Arbeit verstehen, die allen zugutekommt. Lasst uns Rahmenbedingungen stärken, die für mehr Zeitgerechtigkeit sorgen und sich positiv auf freie Entfaltung, Selbstwirksamkeit sowie demokratische Teilhabe von Mädchen und Frauen auswirken. Lasst uns zeitgerechte feministische Utopien spinnen, in Politik, Kirche und Gesellschaft tragen und uns für ihre Umsetzung stark machen.

Wir beauftragen dazu das BDKJ-Bundesfrauenpräsidium

- sich im kommenden Jahr mit dem Thema ‚Zeitarmut‘ auseinanderzusetzen und dabei insbesondere den Fokus auf die Situation von Mädchen und jungen Frauen zu richten
- die Vieldimensionalität von geschlechtsspezifischer Armut in den Blick zu nehmen und Maßnahmen hin zu einer sozial-ökologischen Transformation gezielt unter zeitpolitischen Gesichtspunkten zu beleuchten
- eine öffentlichkeitswirksame (Social-Media-)Aktion durchzuführen, die auf Zeitarmut und ihre negativen Auswirkungen auf demokratische Teilhabechancen junger Frauen aufmerksam macht, innerhalb der (katholischen) Jugendverbände dafür zu sensibilisieren und Handlungsschritte zu erarbeiten
- zu erarbeiten, wie wir Zeitgerechtigkeit innerverbandlich mitdenken können, z. B. indem wir Aufgaben, die unter Emotional Work/Care Arbeit fallen, in Geschäftsverteilungen berücksichtigen und damit anerkennen, dass sie Kapazitäten und Ressourcen brauchen
- sich für eine Überwindung geschlechtsspezifischer Stereotypen und Rollenzuschreibungen stark zu machen und dafür einzusetzen, zeitgerechte Rahmenbedingungen für ehrenamtliches, hauptberufliches und hauptamtliches Engagement von insbesondere Mädchen und Frauen in unseren Verbänden zu fördern
- sich im Sinne einer feministischen Zeitpolitik für die Stärkung sozialpolitischer Maßnahmen einzusetzen, die auf die Herstellung von Zeitgerechtigkeit einzahlen
- sich mit anderen (katholischen) Frauenverbänden und feministischen Akteur*innen im Einsatz für eine geschlechter- sowie generationengerechte Demokratie - und damit mehr Zeitgerechtigkeit - zu vernetzen
- das Gespräch mit Entscheidungsträger*innen zu der Thematik zu suchen, sich für die benannten Aspekte einzusetzen und sie in die Lobbyaktivitäten des Bundesvorstands einzubringen.

